

KARLHEINZ A. GEISSLER
JONAS GEISSLER

Time is honey



Vom
klugen Umgang
mit der Zeit

 oekom

Karlheinz A. Geißler, Jonas Geißler

Time is honey

Vom klugen Umgang mit der Zeit

ISBN 978-3-96006-022-2

256 Seiten, 12,0 x 18,0 cm, 15 Euro

oekom verlag, München 2017

©oekom verlag 2017

www.oekom.de



**Es ist
an der Zeit**

Es ist an der Zeit

Das Leben ist eine Reise: Zwischen Anfang und Ende liegt das, was wir »Zeit« nennen. Gibt es einen wichtigeren Grund, sich mit dieser treuesten aller Freundinnen zu befassen? Der Umgang mit Zeit ist wie kein anderes Tun zum Gegenstand von Hinweisen und Ratschlägen sowie Lebens- und Spruchweisheiten geworden: »Morgenstund hat Gold im Mund«, »Eile mit Weile«, »Spare in der Zeit, dann hast du in der Not«, »Die Zeit heilt alle Wunden« und so weiter und so fort. Doch brauchen wir diese »Weisheiten«, diese Ratschläge wirklich? Hin und wieder hat man den Eindruck, dass es zuweilen sinnvoller und besser wäre, nicht den abgenutzten »Sprüchen« und »Weisheiten« zu folgen, sondern sich erst einmal ein wenig zu entspannen.

Zeit ist für uns in den allermeisten Fällen gleichbedeutend mit Zeitmangel. Da geht's uns nicht anders als Kurt Tucholsky, der sich 1919 (!) in einem Brief an seine Freundin Mary beklagt: »... dieses Tempo, diese irrsinnige preußische Art, sich das Leben kaputtzumachen – und ohne Sinn! Und ohne Zweck und Ziel! Anderswo wird auch gearbeitet, und sicherlich so intensiv wie bei uns – aber man macht nicht solchen Salat daraus.«

Doch nicht nur das Tempo ist verrückt – oft ist es auch das, was wir gegen den Zeitdruck und den Zeitmangel tun. Wir sparen und verknappen das, von dem wir angeblich ohnehin zu wenig haben. Das ist verwirrend und widersprüchlich. Dass wir ohne Zeit nicht leben können, ist evident, fast aber sieht es so aus, als könnten wir es *mit* ihr auch nicht so richtig. Klagen die einen (die meisten) über zu wenig Zeit, so beschweren sich andere über zu viel. Mit der zur Verfügung stehenden Zeit zufrieden scheinen jedenfalls die wenigsten zu sein. Ach ja, die Zeit, sie ist ein sonderbares Ding! Wirklich?

Nein, denn es ist nicht die Zeit, die sonderbar ist, die Menschen sind es. Denn wir könnten alles auch ganz anders machen, wir müssten es nur *tun*, wir müssten den Mut haben, etwas auszuprobieren, und sei es auch noch so ungewöhnlich. Leisten könnten wir es uns, denn wir haben genug Zeit dafür. Wir leben länger als jemals zuvor in der Geschichte der Menschheit – statistisch gesehen jedenfalls. Die Lebenserwartung war noch nie so hoch wie heute. In Deutschland liegt sie derzeit bei rund 80 Jahren und hat sich damit in den letzten 130 Jahren verdoppelt. Zugleich vermindert sich die statistische Arbeitszeit, die mittlerweile auf weniger als 38 tarifvertraglich festgelegte Wochenstunden gesunken ist. Trotz alledem: Wir tun zu viel und arbeiten über unsere Verhältnisse. Nicht unsere Faulheit, Bequemlichkeit oder Neigung zum Ausruhen machen uns Probleme und gefährden den Wohlstand unserer Gesellschaft. Es sind das maß- und endlose Machen, das hektische Tun, das Immerzu-auf-dem-Sprung-Sein und das »Nienug-Haben«. Tempo, Stress und Zeitdruck ohne Ende. Die Gesellschaft huldigt dem Prinzip des immer schneller, immer weiter und immer mehr. Einflussreiche Positionen bekommen die Schnellen, die Langsamen landen auf der Straße, unter der Brücke – oder in Zeitmanagementseminaren.

Und doch steigt langsam, aber sicher das Empfinden, nicht mehr über unser Leben, unseren Alltag und unsere Zeit verfügen zu können. Das erzeugt ein Gefühl des Hin- und Herge-worfenseins, löst Ohnmacht und Orientierungslosigkeit aus. Entsprechend gewinnen Aufrufe zum Entschleunigen und Initiativen, die mit dem »Slow«-Versprechen werben, immer mehr an Attraktivität: Slow Food, Slow City, Slow Media, Slow Travel, Slow Motion ... Man kann diese »Gegenbewegungen« als Zeichen für die Einsicht deuten, dass das Immer-so-weiter-Machen zunehmend problematisch und belastend wird. In Wirtschaft und Politik ist das inzwischen offensichtlich. Die Tempoexzesse der Finanzbranche haben uns vor nicht allzu langer Zeit in eine der tiefsten Wirtschaftskrisen bugsiert, der

stete und permanent ansteigende Druck zur Beschleunigung führt zu immer mehr Kurzfristmanagement und damit einem wachsenden Abbau von demokratischen Verfahren und Rechten. So wird die Demokratie marktkonformer, nicht jedoch der Markt demokratischer.

In der Tat drängt sich immer mehr die Frage auf, ob unser Fortschritts- und Wohlstandsideal nicht doch in eine Sackgasse führt – politisch, sozial, ökonomisch und ökologisch – und unsere Lebensqualität ernsthaft bedroht. Jeder Stau ist ein Warnzeichen für die Grenzen der energie- und raumfressenden Beschleunigung des Verkehrs; das Wirtschaftswachstum überfordert die Regenerationszeiten der ökologischen Systeme; das Innovationstempo der Märkte verkürzt die Lebenserwartung der Unternehmen; die mit der Zeitverdichtung einhergehenden steigenden Leistungsanforderungen überstrapazieren die Zeitmaße und Zeitelastizitäten der Zeitnatur von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Wissenschaftler haben in Experimenten nachgewiesen, dass die durch Eile und Hetze verursachte Reduktion der Nachdenk- und Besinnungszeiten die Innovationsfähigkeit mindert und die ethisch-moralischen und die sozialen Kompetenzen bedroht. Es können also wohl nur mehr hartnäckige Ignoranten meinen, dass es immer so weitergehen kann.

Jede Neuausrichtung verlangt die Überprüfung unseres gewohnten Umgangs mit Zeit. Aber die mit der Schnecke als Emblem werbende Entschleunigung ist *nicht* die Lösung. Schnelligkeit durch Langsamkeit auszubremsen führt nicht weiter, der Wechsel vom Gas- aufs Bremspedal ist kein Allheilmittel. Ein solches Allheilmittel können und wollen wir unseren Leserinnen und Lesern auch nicht versprechen. Wir sind aus Erfahrung und guten Gründen bescheidener. Was wir anbieten können, deckt sich mit dem, was Mephisto Goethes Faust verspricht:

»Mein guter Herr, ihr seht die Sachen,
Wie man die Sachen eben sieht;
Wir müssen das gescheiter machen,
Eh' uns des Lebens Freude flieht.«

»Time is money – Zeit ist Geld« – die Erfolgsformel aus Benjamin Franklins »Ratschläge an einen jungen Kaufmann« – steht inzwischen für die hektische und maßlose Suche nach mehr Tempo und immer mehr Geld- und Güterwohlstand. »Verschwende weder Zeit noch Geld, sondern mach das Beste aus beidem«, mahnte Franklin in seinem Traktat.

Was aber, wenn das Beste gar nicht in Geld verrechenbar ist? Was, wenn im Leben hauptsächlich diejenigen Zeiten zählen, die nicht gezählt werden und auch nicht gezählt werden können? Was, wenn Time nicht »Money«, sondern »Honey« wäre? Dann hätten die wichtigsten Dinge und Zeiten des Lebens keinen Preis. Und so ist es ja auch: Die Zeiten der Liebe, der Freundschaft, des Genusses und des Geschmacks, des Vertrauens, der Zuneigung und viele andere Zeiten mehr, sie alle sperren sich gegen ihre Verrechnung mit Geld. Folgt man ausschließlich »Zeit ist Geld«-Imperativen, bleiben die Zeitqualitäten auf der Strecke. Dann wird die »Liebe auf den ersten Blick« zu einer wohlkalkulierten Zeitsparstrategie, die Tiefkühlpizza zur Familienmahlzeit und der Klappentext zum Ersatz für die zeitaufwendige Romanlektüre. Wer in der Zeit ausschließlich ein monetäres Gut sieht, der wird blind für die Farben und taub für die Töne der Zeit, wird die Zeit weder schmecken noch genießen können. Es ist daher an der Zeit, die Zeit aus ihrer Umklammerung durch das Geld zu befreien und ihr ihre honigsüßen Qualitäten wiederzugeben. Das ist unser Anliegen, dafür engagieren wir uns, unter anderem mit diesem Buch.

Dieses Buch macht Sie also nicht schneller, und wir sagen Ihnen auch nicht, wie Sie mehr Aktivität in den Tag packen können. Enttäuscht werden jene Zeitgenossen und Zeitgenossinnen von diesem Buch sein, deren Ideal es ist, ihr Leben wie eine Checkliste abzuarbeiten. Sie finden in diesem Buch auch keine Hinweise und Ratschläge, die Ihnen doppelten Lohn und erhöhte Anerkennung versprechen, wenn Sie auch am Wochenende arbeiten, werktags länger im Büro bleiben und an jedem zweiten Tag die Mittagspause durcharbeiten.

Auch ist es nicht unsere Absicht, Sie bei Ihren Anstrengungen zu unterstützen, Ihre Zeit noch effizienter für das Wachstum Ihres Geld- und Güterwohlstands einzusetzen. Schließlich und endlich geht es uns auch keineswegs darum, Sie beim detektivischen Aufspüren jener Hirngespinnste, die von Zeitmanagern »Zeitdiebe« und »Zeiträuber« genannt werden, kompetenter zu machen.

Diejenigen jedoch, die sich vorgenommen haben, ihren Zeitwohlstand zu verbessern, ihr Zeitleben zufriedenstellender zu gestalten und ihre Zeitlust zu erhöhen, die werden bei uns jede Menge Anregung und Inspiration finden! Wenn es uns also gelänge, mit diesem Buch dem einen und der anderen den Weg zu »besseren Zeiten« zu zeigen, dann hätte sich gelohnt, es zu schreiben. »Bessere Zeiten«, das sind unseres Erachtens jene Zeiten, die es nicht notwendig machen, in den Urlaub zu flüchten, um die Zeit leben, lieben und genießen zu können. »Bessere Zeiten«, das sind jene Zeiten, in denen die Schnellen nicht die Besseren und Erfolgreicheren, die Langsamen nicht die Verlierer sind.

Was wir anstreben, ist die Mehrung Ihres zeitlichen Wohlergehens, Ihrer Zeitzufriedenheit und Ihrer Lust an der Zeit. Der Weg dorthin ist oftmals weniger schwierig, als man denkt.

Um den besseren Zeiten eine Chance zu geben, muss man hin und wieder Abstand zur Uhr und deren diktatorischen Zeitzeichen gewinnen. Für den Uhrzeitmenschen hört Zeit auf, wo sie verspricht, lebendig, bunt und abwechslungsreich zu werden. Die farblosen und zählbaren Zeiteinheiten der Uhr sind berechenbar und kalkulierbar, sind zurechtgestutzt wie der Buchs vom Gärtner. Von ihnen gehen keine Überraschungen aus. Solch eine begradigte, inhaltsleere und überraschungslose Zeit braucht das »Zeit ist Geld«-Denken, und das Zeitmanagement benötigt es, um aus der Zeit einen manipulierbaren Gegenstand zu machen. Uhrzeit, Zeitmanagement und Ordnung gehen immer zusammen auf Reisen und schaffen so die Illusion der grenzenlosen Machbarkeit. Für die Ökonomie und die Verwaltung ist das von Vorteil. Dort ist es

sinnvoll, weil nützlich und produktiv, die Zeit zu sparen, zu managen und zu gewinnen – dort ist Zeit »Money«.

Im Leben, bei der Liebe, der Erziehung, der Bildung, dem Genuss und der Kultur ist das ganz anders – dort ist Zeit süß, dort ist sie »Honey«. So gesehen, ist der Titel des Buchs zugleich auch Programm: Es ist Zeit, das Geld durch ein nahrhaftes Lebensmittel zu ersetzen.

Bevor es nun aber wirklich losgeht, wollen wir noch kurz erläutern, wie dieses Buch aufgebaut ist. Den Anfang macht ein protokolliertes Gespräch über die Grenzen, die Widersprüche und die nicht einzuhaltenden und falschen Versprechen des Zeitmanagements. Es macht deutlich, dass und wie wir uns von den Vorstellungen des gängigen, allseits bekannten Zeitmanagements abgrenzen. Im ersten Kapitel wird's dann erst einmal ein bisschen grundsätzlicher: »Zeit, was ist das?« heißt die dort erörterte Frage. Wir betrachten und diskutieren Bilder und Vorstellungen, die sich die Mitteleuropäer, aber auch andere Kulturen von der Zeit machen. Was die Zeitvorstellungen der Physik angeht, so haben wir uns beim Astrophysiker Harald Lesch Rat geholt. Thema des zweiten Kapitels ist die häufig anzutreffende Verwechslung der Zeit mit der Uhr. Wir legen dar, dass wir heute in und mit zwei Zeiten und Zeitordnungen leben, der Naturzeit und der Uhrzeit. Anschließend beschreiben wir im dritten Kapitel unterschiedliche Zeitmuster, das Zeitmuster »Rhythmus« (Naturzeit) und das Zeitmuster »Takt« (Uhrzeit). Was wir »Zeit« nennen und als Zeit erfahren, zeigt sich stets als ein Strauß bunter Zeitformen und vielfältiger Zeitqualitäten – denn alles und jedes hat bekanntlich seine Zeit. Im vierten Kapitel beschreiben wir einige davon. Unser Interesse gilt dabei in erster Linie jenen Zeitformen, die in unserer Gesellschaft der Gefahr ausgesetzt sind, unter die Räder der Beschleunigung zu geraten, und deren produktive Qualitäten zu wenig gesehen und gewürdigt werden. Dazu gehören Pausen, dazu zählen das Warten wie auch die anderen Zwischenzeiten des Augenblicks, der Muße und der Langeweile.

Das letzte Kapitel schließt an die eingangs geäußerte Kritik des Zeitmanagements an, indem es eine Alternative aufzeigt. Es handelt sich dabei um das praxisnahe Modell »Zeitgeflecht«, welches die Autoren im Rahmen ihrer Zeitberatung einsetzen. Es zielt auf die Aufklärung, die Erklärung, die Bewertung und die Bewältigung des Zeithandelns in alltagsnahen Zeitsituationen, die als schwierig bzw. problematisch erlebt werden. Mithilfe des Modells können ihre Ursachen analysiert werden und realitätsgerechte Veränderungen erarbeitet und in die Wege geleitet werden; um besser verstehen zu können, wie unsere Zeitnatur »tickt«, haben wir hier einen kurzen Text des Chronobiologen Till Roenneberg über den »Sozialen Jetlag« integriert. Konkret geht es um die realitätsgerechte Wahrnehmung und eine zufriedenstellende Balance zeitlicher Spielräume und Zeitzwänge, zeitlicher Möglichkeiten und zeitlicher Abhängigkeiten. Erläutert wird das produktive Verhältnis von zeitlicher Flexibilität und Zeitstabilität, die Unverzichtbarkeit zeitlicher Grenzen und die der Maße des »Genug«, und thematisiert werden die heutzutage unverzichtbaren Kompetenzen im Auswählen, im Verzichten und im Ignorieren.

Es geht uns ums Zeit-Leben, nicht geht es uns ums Zeit-Managen und auch nicht um die Lösung von Zeitproblemen. Es geht in allererster Linie darum, die schönen und angenehmen Aspekte der Zeit wahrzunehmen, herauszufinden und schätzen zu lernen.

Die Kapitel sind jeweils dreigeteilt. Sie beginnen mit dem, was es zum jeweiligen Zeitaspekt an Wissenswertem zu berichten gibt. Anschließend werden diese Erkenntnisse im Hinblick auf die Praxis des Zeithandelns unter der Überschrift »Was nun?« »durchforstet«. Der dritte Teil – »Was tun?« überschrieben – liefert schließlich konkrete Anregungen fürs Zeithandeln. Diese auf die Praxis ausgerichteten Impulse und Anregungen zielen nicht auf die Ausgestaltung eines möglichst funktionstüchtigen Lebens, sondern auf das Arrangement eines zufriedenstellenden und zufrieden machenden Zeitlebens – kurz gesagt: auf das »gute« Leben.

Das Buch ist ein gemeinschaftlich erstelltes Produkt von Vater und Sohn. Das Risiko, das eine solche Konstellation naturgemäß mit sich bringt, wurde durch eine arbeitsteilige Vorgehensweise in Grenzen gehalten. Die Teile, in denen vor allem Erkenntnisse referiert werden, wurden von Karlheinz Geißler (Vater) entworfen, die auf die Gestaltung der Zeitpraxis zielenden Ausführungen und Anregungen von Jonas Geißler (Sohn). Die den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis herstellenden Scharniertexte unter der Überschrift »Was nun?« wurden in enger Kooperation und Abstimmung zwischen beiden verfasst. Diese verlief, wie bei solcher Konstellation nicht anders zu erwarten, nicht immer problemlos. Diese Probleme und die Arbeit an ihnen haben dazu geführt, dass es dieses Buch gibt, wie es ist.

Nicht zu vergessen: Dank an unsere Freunde, Unterstützer und Ratgeber: an Martin Hartmann, Christoph Hirsch, Harald Lesch, Frank Orthey, Till Roenneberg und Manuel Schneider. Dank ebenso, aber ganz anderen, an unsere Frauen, Kinder und Enkelkinder, die ihre berechtigten Zeitanprüche nicht selten zurückstecken mussten, damit dieses Buch geschrieben werden konnte.